

Ein sozial-kulturelles Schiffsprojekt zu Flucht und Migration
vom 28.07. bis 01.10.2017

MIT SICHERHEIT GUT ANKOMMEN



WORUM ES GEHT

Den **Kern des Projekts** bildet die Reise von zwei Schiffen mit mehreren Stationen in Hafenstädten entlang der deutschen Nordseeküste und kreuz und quer durch Deutschland über Flüsse und Kanäle. Auf den Schiffen befinden sich 70 Kupferfiguren des dänischen Künstlers Jens Galschiøt.

Ziel dieses sozial-kulturellen Schiffsprojektes ist es, mit diesem „Hingucker“ und mit den begleitenden Veranstaltungen und Aktionen entlang der Route Gelegenheiten zu bieten, sich mit dem Thema Flucht und Migration auf eine andere Weise als gewohnt auseinander zu setzen.

Als Grundlage dafür dient die **Nordermeyer Erklärung**. Hier werden Kernpositionen zum Thema Flucht und Migration formuliert, die sowohl grundsätzlicher Natur sind als sich auch auf die Rolle der Kinder- und Jugendhilfe beziehen.

Durch dieses Projekt wird auf die Situation der Flüchtenden vor, während und nach der Flucht aufmerksam gemacht. Hier soll insbesondere der Fokus auf die Schwächeren, d.h. auf die Kinder, die Jugendlichen, die Frauen und auf die jungen Familien gerichtet werden.

Hilfsprojekte, Flüchtlingsinitiativen und Einrichtungen der Flüchtlingshilfe können sich der Öffentlichkeit präsentieren und ihre Arbeit diskutieren lassen. Das trägt zur Transparenz der Flüchtlingsarbeit und ihrer Ziele vor Ort bei.

Die Akteure selbst kommen bei diesem „Reiseprojekt“ auch überregional miteinander in Kontakt, Austausch und Netzwerkbildung werden gefördert. Durch die internationale Beteiligung kann verdeutlicht werden, dass das Thema Flucht und Asyl kein (oder zumindest nicht nur ein) nationales Problem ist und auf europäischer Ebene angegangen werden muss.



DIE REISE

Die Reise beginnt an der dänischen Küste Richtung deutsche Nordseeküste wo dann die MS Anton an der ersten Station in Bremen vor Anker gehen wird.

Nach weiteren vier Stationen und jeweils vor Ort stattfindenden Aktionstagen entlang der deutschen Nordseeküste wechseln die Kupferfiguren in Papenburg auf die Al-hadj Djumaa über. Von hier aus geht es dann weiter über Flüsse und Kanäle quer durch Deutschland, bevor zum Endpunkt der Reise Berlin erreicht wird. Hier werden wir pünktlich zum nationalen Flüchtlingstag am 30. September 2017 vor Ort sein.

ZUKUNFT



Die Route



Die Stationen

Auf vielfältige Weise ist das Projekt grenzüberschreitend miteinander verwoben.

Kunst aus Dänemark, ein Flüchtlingsschiff aus Nordafrika, das nun in den Nieder-

landen beheimatet ist, und natürlich die einzelnen Stationen in Deutschland, die alle eng mit der Arbeit von OUTLAW in der Kinder- und Jugendhilfe und der Umsetzung von Kinderrechten verbunden sind.

28.07. – 01.08.2017	Bremen	30.08. – 01.09.2017	Hamm
03.08. – 07.08.2017	Norderney	02.09. – 04.09.2017	Osnabrück
07.08. – 10.08.2017	Borkum	05.09. – 07.09.2017	Celle
10.08. – 14.08.2017	Emden	08.09. – 11.09.2017	Hannover
14.08. – 16.08.2017	Weener	11.09. – 12.09.2017	Wolfsburg
16.08. – 21.08.2017	Papenburg	12.09. – 14.09.2017	Magdeburg
21.08. – 22.08.2017	Lingen	15.09. – 17.09.2017	Halle
22.08. – 25.08.2017	Münster	18.09. – 21.09.2017	Dresden
25.08. – 26.08.2017	Gelsenkirchen	22.09. – 24.09.2017	Potsdam
26.08. – 28.08.2017	Duisburg	25.09. – 27.09.2017	Neuruppin
28.08. – 30.08.2017	Oberhausen	28.09. – 01.10.2017	Berlin

WAS PASSIERT AN DEN STATIONEN

Das Schiff wird von den örtlichen Verantwortlichen aus der Politik und Kommunalverwaltung, von Vertretern der lokalen Initiativen und Organisationen sowie von der Bevölkerung in Empfang genommen. Hierzu werden Medien (Zeitungen, Radio, Fernsehen) eingeladen. Es wird ein Rahmenprogramm vorbereitet, das sowohl kurze Ansprachen als auch künstlerische Darbietungen umfassen wird.

Die Schiffe mit den Figuren als Orte der Irritation und der Auseinandersetzung

An vielen Stationen können die Besucher die Boote betreten und den Eindruck auf sich wirken lassen. Die ehrenamtliche Bootsbesatzung steht für Fragen zur Verfügung und informiert über die Schiffe, den Künstler, der die Figuren gestaltet hat, und über Flucht und Fluchtrouten.

Die Jurte als Ort der Begegnung und der Information

In Sichtweite des Schiffs wird am Anleger eine Jurte (großes Rundzelt mit zehn Metern Durchmesser) aufgebaut. Hier gibt es eine Wanderausstellung zum Thema Migration. Eine Bühne für kleinere Veranstaltungen (Musik, Theater, Lesung, Vortrag und Diskussion) ist ebenfalls vorhanden. Außerdem werden Getränke ausgeschenkt und kleinere Gerichte angeboten. So besteht die Gelegenheit, sich in Ruhe auszutauschen.

Begleitende Ausstellungen, Informationsstände und Aktionen von Gruppen und Organisationen vor Ort

In der Jurte sowie an eigenen Ständen werden unsere Partner vor Ort aktiv sein. Die Partner sind zum einen die Ortsgruppen von Amnesty Inter-

national, Terre des hommes, von Pro Asyl mit den Flüchtlingsräten und von UNICEF. Zum anderen sind es die lokalen Kooperationspartner, die zum Teil auch in ihren eigenen Räumlichkeiten Begleitveranstaltungen zum Schiffsprojekt anbieten.

Eine offene Bühne für Künstler

Junge geflüchtete Musiker, Dichter und Schauspieler aber auch ortsansässige Künstler erhalten die Gelegenheit, ihr Können auf die Bühne zu bringen. Dabei kann es sich um „professionelle Theater“ oder auch Auftritte von Laiengruppen handeln. Wichtig sind die persönliche Begegnung und der künstlerische Austausch. Er bietet die Möglichkeit, sich kennenzulernen und sich zu vernetzen.

Jede Station der Reise wird so zu einem Forum für vielfältige Aktionen der Menschen und Organisationen, die sich vor Ort für Geflüchtete und ihre Integration einsetzen.



FREUDE

DIE SKULPTUREN

Bei den Skulpturen handelt es sich um Kupferfiguren des dänische Bildhauers und Künstlers Jens Galschiøt, die ganz unterschiedlich anmutend auf den Schiffen als Gesamtkunstwerk installiert sind.

Die Figuren zeigen Männer und Frauen, junge und alte Menschen, Kinder und Familien. Insgesamt vier Ethnien spiegeln sich in den Skulpturen wieder und zeigen auf, dass Flucht nicht nur ein territorial begrenztes Thema ist.

www.galschiot.com



Sebi Berens/OUTLAW die Stiftung

DER TROSS ZU LANDE

Krossa Ideenmanufaktur übernimmt die Konzeption und Betreuung eines Begleittrecks, der auf dem Landweg eine Infrastruktur (Jurte mit Ausschank und kleiner Bühne, Toilettenanlagen, Tische und Stühle für 80 Personen, eine zusätzliche große Bühne) für die begleitenden Veranstaltungen und ein Basislager zur Verfügung stellt.

www.krossa.org



DIE SCHIFFE

Die Reise startet Mitte Juli 2017 mit der MS Anton in Assens (Dänemark) Richtung Bremen, wo sie am 28. Juli erwartet wird.

Die MS Anton ist ein typisch dänischer Fischkutter aus dem Jahre 1948. Eigner des Kutters ist der Verein Levende Hav. Der Kutter wurde für das Fischereikollektiv 1978 gekauft, ein sozial-ökonomisches Unternehmen für „kriminelle und sozial gefährdete Jugendliche“. Rund um diesen Kutter begannen Ende der 80er Jahre die Meeresumweltaktivitäten. Diese Aktivitäten waren der Hintergrund für die Gründung des Vereins Levende Hav im Jahre 1995.

www.levendehav.dk



Seit 2010 hat die MS Anton als Flüchtlingsboot ca. 40 dänische Häfen angelaufen. Sie ging in Schweden, Norwegen und in Deutschland (Hamburg, Warnemünde) vor Anker. Mit den Skulpturen, die auf der MS Anton aufgestellt waren, sollten die Betrachter dazu angeregt werden, über den Zusammenhang von Klimapolitik, weltpolitischem Geschehen und den Flüchtlingen dieser Welt nachzudenken. Mehrere hunderttausend Menschen haben das Boot gesehen und überall hat es einen starken Eindruck hinterlassen und zu Gesprächen und zum Nachdenken angeregt.

Nach den ersten fünf Stationen entlang der deutschen Nordseeküste trifft die MS Anton am 17. August 2017 in Papenburg ein. Hier wechseln die Kupferfiguren auf die kleinere und daher

binnenschiffahrtstaugliche Al-hadj Djumaa über. Die Al-hadj Djumaa gehört der gemeinnützigen Vereinigung „Rederij Lampedusa“ aus Amsterdam, die damit thematische Grachtenfahrten zu Flucht und Vertreibung anbietet. Sie war im Sommer 2013 mit 217 Eritreern und 65 Äthiopiern an Bord aus Ägypten gekommen, und wurde

vor Lampedusa von der italienischen Küstenwache beschlagnahmt.

www.rederijlampedusa.nl



DIE PARTNER UND UNTERSTÜTZER

(Stand 10.07.2017)

Schirmherrschaften:

Bund:
Staatsministerin Aydan Özoğuz –
Beauftragte der Bundesregierung für Migration,
Flüchtlinge und Integration im Bundeskanzleramt, Berlin

Berlin:
Senatorin Elke Breitenbach –
Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales

Brandenburg:
Staatsministerin Diana Golze –
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen
und Familie des Landes Brandenburg

Bremen:
Senatorin Anja Stahmann –
Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration
und Sport der Freien Hansestadt Bremen

Niedersachsen:
Doris Schröder-Köpf –
Migrationsbeauftragte des Landes Niedersachsen,
Niedersächsische Staatskanzlei

NRW:
Minister Dr. Joachim Stamp (angefragt) –
Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Sachsen:
Staatsministerin Petra Köpping –
Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und
Integration

Sachsen-Anhalt:
Staatssekretärin Susi Möbbeck –
Integrationsbeauftragte der Landesregierung / Ministerium
für Arbeit und Soziales

Internationale, nationale und überregionale Unterstützer unter anderem:



Wir Finden den Weg. Gemeinsam.
Outlaw
Kinder- und Jugendhilfe

SOS
MEDITERRANEE



PRO ASYL
DER EINZELFALL ZÄHLT.



Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Niedersächsische
LOTTO-SPORT-STIFTUNG
Bewegen · Integrieren · Fördern



Regionale Partner und Unterstützer vor Ort
unter anderem:



hallesaale*
HÄNDELSTADT

HALLIANZ
für Vielfalt

LANDESNETZWERK
MIGRANTENORGANISATIONEN
SACHSEN-ANHALT

:do
Stiftung



Gelsenkirchen
Stadt Gelsenkircher
Referat Kultur

[GeKita]
Gelsenkirchener
Kindertagesbetreuung

DER PARITÄTISCHE
HAMM

Volksbank
Hamm

freiwilligen
AGENTUR
Halle - Saalkreis e.V.



PJW
PARITÄTISCHES Jugendwerk Sachsen-Anhalt

DER PARITÄTISCHE
SACHSEN

Heinz-Schleußer
MARINA
OBERHAUSEN

Grafschafter
Diakonie
Diakonisches Werk
Kirchenkreis Moers

COPPENRATH
DIE SPIEGELBURG

Deutsches
Rotes
Kreuz
Kreisverband Hamm e.V.

ottostadt
magdeburg

DER PARITÄTISCHE
SACHSEN-ANHALT

VeMo
Verband der
Migrantenorganisationen
Halle (Saale) e.V.

FRIEDENSKREIS
HALLE e.V.
Am 23. März engagiert
für Deutschland!

essbar
die kantine

DUISBURG
am Rhein

RODRIGOTOBAR

KOMI
DUISBURGER KINDER- UND JUGENDTHEATER

stanchor

OCTO
GON
STUDIO

AQUA park
Oberhausen

Arbeit und Leben
DGB / VHS
Oberhausen

DER PARITÄTISCHE
NORDRHEIN-WESTFALEN

MS
Stint

deli
carte
gemeinsam genießen

ART at WORK
planung und organisation kultureller prozesse

Seniorenbüro
Süd
STADT BOCHUM

DER PARITÄTISCHE
DUISBURG

KI
Kommunales
Integrationszentrum
Duisburg

osnabrück ist bunt!

EINE WELT VIELE GESICHTER
BÜNDNIS GEGEN RASSISMUS

leben
positiv
gestalten

Arbeit und Leben
DGB / VHS
Oberhausen

BUNDESPOLIZEI

Kulturzentrum
FAUST

Der Bunte Tisch Moers e.V.

Lebenshilfe
Duisburg

Mädchenzentrum
Mabilda

BRAVE NEW WORLD

Wirtschaftsbetriebe
DUISBURG

Flüchtlingsrat Duisburg

PHG
Duisburg

kuwa

OSNABRÜCKER
DAMPFLOKFREIHEIT

Akifra
Alltagsgemeinschaft für Kinder- und Frauenrechte e.V.

Aids-Hilfe
Osnabrück e.V.

Neue Wege - ohne Gewalt!
FRAUENBERATUNGSSTELLE
OSNABRÜCK

ATTICUS

Die Norderneyer Erklärung

Grundlage des Projekts „Mit Sicherheit gut ankommen“ ist die „Norderneyer Erklärung“. Sie verbindet alle lokalen Aktivitäten im Rahmen des Projekts.

Die Erklärung wurde im Februar 2016 am Ende der Norderneyer Gespräche verabschiedet. Auf Einladung von OUTLAW.die Stiftung haben ca. 50 Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern und mit verschiedenen Zugängen zum Thema Flucht und Migration mit ihrem Fachwissen zur Erklärung beigetragen. Auch Betroffene selbst, Vertreter ihrer Selbsthilfeorganisationen und ehrenamtlich mit dem Thema Befasste waren beteiligt.



Die Norderneyer Erklärung zu Positionen und Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland in Auseinandersetzung mit Flucht und Migration

„Nicht abstrakt und doch grundsätzlich, bezogen vor allem auf Kinder, Jugendliche und ihre Familien sowie auf das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe – aber nicht losgelöst von Gesellschaft und Politik lotet OUTLAW.die Stiftung mit den Teilnehmer*innen der Norderneyer Gespräche aus, was Flucht und Fremde bedeuten und wie real daraus Freunde werden können“ – so hieß es in der Einladung.

Die Diskussion verdeutlichte die Spannungen und Kontroversen und zeigte Perspektiven auf, die in der hier abgedruckten Norderneyer Erklärung zusammengefasst sind. Eine Erklärung, die in der Kinder- und Jugendhilfe tätige Menschen orientieren und hoffentlich auch ermutigen kann, sich dem schwierigen Thema selbstbewusst zu stellen.

Global denken...

Menschen kommen nicht zu uns, weil es hier „so schön“, sondern dort, wo sie leben, so bedrohlich und perspektivlos ist.

Anlässe, Hintergründe und Ursachen für Vertreibung und Flucht müssen sowohl grundsätzlich als auch konkret immer wieder angesprochen und problematisiert werden, auch in ihrer Bandbreite von Krieg und Verfolgung sowie Armut und Perspektivlosigkeit. In der Kinder und Jugendhilfe heißt dies auch, Räume und Gelegenheit schaffen, dass Mädchen und Jungen selbst über ihre Erfahrungen und Geschichte sprechen können. Und es gilt immer wieder auf die Sprache zu achten: Menschen, die hier Schutz und Perspektiven suchen, sind genau dies und weder eine „Flüchtlingswelle“ noch eine „Verteillast“.

... und dafür sind auch wir als Gesellschaft mit unserer Geschichte, Lebensart und Wirtschaftspolitik verantwortlich.

An unsere Verantwortung als Teil der deutschen Gesellschaft für die konkreten Lebensumstände der Menschen in ihren Herkunftsländern muss immer wieder erinnert werden, sowohl grundsätzlich, z.B. durch die Folgen von Ausbeutung und Vernichtung in den Kolonien, oder aktuell durch ungerechten Welthandel. Das Bewusstsein für unsere globale Verantwortung für Flucht und Vertreibung muss aber auch im Alltag wach gehalten werden, z.B. im Hinblick auf einen klimaschädlichen Energieverbrauch oder Nahrungsmittel, die auf Kosten lokaler Fischer und Bauern durch ausländische Agrarunternehmen oder Hochseefischflotten erzeugt werden. Über solche konkreten Zusammenhänge muss und kann auch mit Kindern und Jugendlichen in der Jugendhilfe gesprochen werden, Alternativen können entwickelt und Verantwortungsbewusstsein kann auf diese Weise gefördert werden.



Perspektiven für ein Leben in Würde und mit Perspektive in den Herkunftsländern schaffen ist daher auch eine Herausforderung für Organisationen und Träger der deutschen Kinder- und Jugendhilfe, z.B. durch Partnerprojekte vor Ort. Dazu bieten sich zahlreiche konkrete Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche aktiv zu beteiligen.

Krieg, Verfolgung und Armut schaffen Generationen verlorener Kinder, im Wortsinn und übertragen

Nicht zuletzt stehen wir als Erwachsene auch hier in konkreter Verantwortung für die nachwachsenden Generationen weltweit. Krieg, Armut und Verfolgung zerstören gerade die Generationen nachhaltig, die für die zukünftige Existenz – und so zynisch es klingen mag – für den Wiederaufbau, z.B. in Syrien, unverzichtbar sind. In der konkreten Sorge um jeden jungen Menschen, der in Deutschland Zuflucht und

Perspektive sucht, liegt auch die Verantwortung, einen unersetzlichen Verlust für seine Heimat zu verhindern, egal ob sie oder er sich entscheidet, irgendwann dorthin zurückzukehren.

Grundsätzliches bedenken...

Kinder und Jugendliche sind vor allem Mädchen und Jungen mit universellen Rechten auf Entwicklung, Förderung und Beteiligung in Sicherheit und Zugehörigkeit

Die UN-Kinderrechte-Konvention ist der normative Bezugsrahmen, der Fixstern¹ auch jeder pädagogischen Arbeit mit jungen Menschen, umso mehr für Mädchen und Jungen, die Zuflucht vor Unrecht, Missachtung und Tod suchen.

¹ Siehe dazu auch Luise Hartwig, Gerald Mennen, Christian Schrapfer: Kinderrechte als Fixstern moderner Pädagogik? - Grundlagen, Praxis, Perspektiven - , Beltz-Juventa (Weinheim) 2016.

„Wir sind nicht das Problem, sondern ein Teil der Lösung – daher müsst ihr mit uns sprechen und nicht über uns reden“

Das sagen selbstbewusst die Betroffenen und ihre Selbsthilfeorganisationen. Junge Menschen wollen gefragt werden, gerade junge Menschen, die oft bereits viel geleistet und organisiert haben, um nach Deutschland zu kommen. Und das ist richtig so.

Inklusion ist ein Prozess, Verschiedenheit als Normalität zu leben – so heißt das Ziel, und Teilhabe ermöglichen ist die konkrete Aufgabe

Inklusion ist mehr und anderes als Integration, ist ein Grundrecht, eröffnet Chancen für ein Leben in Vielfalt und will immer wieder konkret erkämpft werden. Die großen Debatten um Chancen und Kosten der Inklusion als Leitziel deutscher Kinder- und Jugendhilfe können und müssen konkret werden in der Arbeit mit und für Kinder und Ju-

gendliche, die hier Zuflucht und Perspektive suchen. Für sie bedeutet Teilhabe vor allem Zugang zu Bildung von Anfang an und auch dann, wenn sie nach unserem Recht mit 18 Jahren volljährig geworden sind.

Grundrechte auf Würde und Unverletzlichkeit, auf Freiheit und Entfaltung, auf Gleichheit und Nicht-Diskriminierung sind unverhandelbare Grundlagen für ein Zusammenleben in Deutschland, die von allen akzeptiert, die ggf. mit staatlichem Gewaltmonopol durchgesetzt und die immer zivilgesellschaftlich gestaltet werden müssen.

Nicht erst nach der Kölner Silvesternacht muss darauf bestanden werden, dass unveräußerliche Menschenrechte Grundlage unseres Zusammenlebens sind und bleiben, sowohl für Menschen, die hier Zuflucht suchen als auch für Menschen, die hier leben. In einem Rechtsstaat müssen wir erwarten, dass alle staatlichen Organe diese

Rechte mit legalen Mitteln entschieden schützen, für Alle. Zivilgesellschaftlich aber, also auch in den Organisationen der Jugendhilfe, muss immer wieder ausbuchstabiert werden, wie es konkret gehen kann, dass alle Menschen, alle Mädchen und Jungen, alle Eltern und Familien in Würde und Selbstbestimmung miteinander leben können. Hier liegt die besondere Verantwortung einer Jugendhilfe, die „in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist“, so die Botschaft des letzten Jugendhilfetags 2014 in Berlin.

... und lokal handeln

Flucht & Migration konfrontieren die Jugendhilfe mit Strukturproblemen, aber verweisen auch auf bewährte Konzepte

Ein altes Strukturproblem der deutschen Kinder- und Jugendhilfe zeigt sich in der oft ungelösten Spannung von Spezialisierung, Problemzen-

trierung und Einzelfallorientierung auf der einen und durchaus wirkungsvollen Konzepten der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung auf der anderen Seite.

Gerade in der Arbeit mit Flüchtlingen und Migranten dürfen solche alten Orientierungen z.B. in spezialisierten Großeinrichtungen nicht wiederbelebt werden, so drängend auch reale Versorgungsprobleme erscheinen. Hier müssen Träger und Fachkräfte beweisen, dass sie auch in „stürmischen Zeiten“ gewonnene Qualitäten durchhalten; dies gilt z.B. für Inobhutnahmen und Hilfeplanverfahren.

Das Fachkräftegebot gilt auch in der Arbeit mit Menschen, die Flucht und Migration erlebt haben. Das komplexe Arbeitsfeld benötigt keine neuen Spezialisten, allerdings braucht es gut qualifizierte sozialpädagogische Fachkräfte, die z.B. in Gewaltprävention und Traumabearbeitung genauso geschult und erfahren sind wie in der Arbeit mit kommunalen Behörden und politischen Gremien. Gute Fachkräfte und belastbare

Zusammenarbeit sind unverzichtbar, auch um der Reproduktion von Gewalt und der Reinszenierung von Gewalterlebnissen vorzubeugen, die vielfach als bedrohlich erlebt werden.

Ein anderes altes Problem ist die strukturelle Überforderung kommunaler Verantwortung und Finanzierung mit den Aufgaben einer modernen Kinder- und Jugendhilfe. Hier zeigen lokales Zusammenwirken von Politik, Verwaltung, Träger

und Zivilgesellschaft in Städten und Kreisen, wie es gelingen kann, trotz allem „gute Arbeit“ zu leisten, konkrete Aufgaben mit konkreten Menschen zum Nutzen von Flüchtlingen und Migranten zu lösen, ohne deswegen grundlegende Strukturprobleme zu vergessen.

Erforderlich ist konkretes Handeln, ohne grundsätzliche Positionen aufzugeben, zum Beispiel:

🔴 **Flexible Lösungen können gefunden und verbindliche Standards trotzdem beachtet und weiterentwickelt werden.** Arbeit mit und für Flüchtlinge braucht keine abgesenkten Sonderstandards, im Gegenteil, die bewährten und erprobten Konzepte, individuelle Lösungen für letztlich immer individuelle Anliegen und Bedarfe zu suchen, muss auch für dieses Arbeitsfeld gelten. Es gilt Bedarfe zu erfassen und die Aufträge für soziale Fachkräfte in der Begleitung von Flüchtlingen detailliert mit den Betroffenen abzustimmen.



Die Teilnehmer*innen der Nordermeyer Gespräche

CHANCE

■ Schutz- und Spielräume (Child and Youth Friendly Spaces) in Erstaufnahmeeinrichtungen und Notunterkünften bieten Kindern und Jugendlichen während oder nach einer Notsituation eine sichere und geschützte Umgebung. Durch qualifiziertes Personal und einen strukturierten Tagesablauf erhalten sie wieder ein Gefühl von Normalität und Sicherheit und ihre Resilienz wird gestärkt. Konsequente angewandte Kinderschutz-Standards fördern dabei ihren Schutz vor einrichtungsinternen und externen Risiken und stellen sicher, wer Zugang zu den Kindern hat. Kinder und Jugendliche finden in den Räumen Ansprechpartner für Ihre Anliegen und Kinderschutzrisiken können identifiziert und in Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe minimiert werden. In den Erstaufnahmeeinrichtungen und Notunterkünften können so neue Modelle der strukturellen Verknüpfung von Ehrenamt, Mentoring und professioneller sozialer Arbeit erprobt und verstetigt werden.

■ Aufenthalt für Ausbildung und Arbeit im 3+2 Modell bedeutet, dass nach einer in der Regel dreijährigen Ausbildung noch zwei Jahre Arbeit möglich sein müssen, zum Nutzen der ausbildenden Betriebe und für eine Perspektive der jungen Menschen, wo immer sie nach dieser Zeit leben. Damit können gerade für die Jugendlichen, für die und mit denen in der Kinder- und Jugendhilfe eine Lebensperspektive entwickelt wurde, die Grundlagen für eine langfristige eigenständige Existenzsicherung geschaffen werden.

Und alles ist politisch! ...

die Organisationen und Menschen der Kinder- und Jugendhilfe mischen sich ein und handeln bewusst politisch ...

... in den Gremien vor Ort, wie dem Jugendhilfeausschuss, den Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII, ihren Verbänden und Vertretungen;

... durch die überregionale und bundesweite Zusammenarbeit, z.B. das Themennetzwerk Flüchtlinge der National Coalition Deutschland;

... in der aktiven Zusammenarbeit und Unterstützung der Selbstorganisation von Flüchtlingen und Migranten, wie zum Beispiel Jugendliche ohne Grenzen e.V.;

... durch die klare Positionierung auch von freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe, sowohl nach innen als auch nach außen, wie es zum Beispiel in dem Positionspapier „Flüchtlinge in Deutschland“ der Outlaw gGmbH geschieht²;

... und zeigen Zivilcourage, wenn es gilt Abschiebungen zu verhindern, Hassparolen auf der Straße entgegenzutreten und Gewalt gegen Menschen, die Zuflucht suchen, zu skandalisieren.

NEULAN

² Outlaw gemeinnützige Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe mbH: Positionspapier Flüchtlinge in Deutschland / Kinder, Jugendliche und Familien bei Outlaw; Greven 2015.

WIR. DIE STIFTUNG

Vor etwas mehr als einem Vierteljahrhundert ist ein Verein mit dem Namen OUTLAW gegründet worden. Mit dem Konzept von mehrmonatigen Seereisen sollte jungen Menschen die Möglichkeit eröffnet werden, das Zusammenleben auf engem Raum zu bewältigen und sich dadurch als sozial kompetent zu erleben. Das sollte sie ermutigen, auch in der Gesellschaft ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und ihr Recht auf Menschenwürde, Entwicklung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben aktiv einzulösen. Sie sollten so wieder den Anschluss finden nach oft langen Wegen in die „Rechtlosigkeit“ durch frühe und dauerhafte Verletzungen ihrer fundamentalen Kinderrechte.

Aus dem Verein entwickelte sich die gemeinnützige Outlaw Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe mbH.

Im Sommer 2012 wurde dann OUTLAW.die Stiftung mit dem Ziel gegründet, auch außerhalb der operativen Arbeit eines freien Trägers der Kinder- und Jugendhilfe das Thema Kinderrechte in den Fokus zu nehmen. Die Umsetzung der Kinderrechte ist national und international eine Herausforderung. Sie erfordert, alle Möglichkeiten zu nutzen, um die Kinderrechte in den Alltag zu integrieren und zu leben.

Zweck der Stiftung ist die Förderung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Familien in ihren Rechten auf Entwicklung, Bildung und Teilhabe durch Vorhaben sozialer, kultureller

und wissenschaftlicher Art. Der Stiftungszweck wird unter anderem durch die Information der

Öffentlichkeit über die Lebensumstände gesellschaftlich benachteiligter Bevölkerungsgruppen verwirklicht, um deren Situation zu verbessern.

Mit dem Projekt „Mit Sicherheit gut ankommen“ beschäftigen wir uns mit den Themen Flucht und Migration, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, und mit deren Rechten aus der UN-Kinderrechtskonvention auf Schutz im Krieg und auf der Flucht und den daraus resultierenden universellen Rechten auf Entwicklung, Förderung und Beteiligung in Sicherheit und Zugehörigkeit.



GEMEINSAM



OUTLAW.die Stiftung
Feidikstraße 27 · 59065 Hamm

Tel. 02381 / 9870032
Fax 02381 / 9055789

info@outlaw-diestiftung.de
www.outlaw-diestiftung.de

socialmedia:

#msgan

#mitsicherheitgutankommen

Sie können das Projekt unterstützen:

OUTLAW.die Stiftung · Bank für Sozialwirtschaft · IBAN DE62 370 205 000 001 189 400

und über:

betterplace.org 

www.mit-sicherheit-gut-ankommen.de